

Einstens hatte Heinrich auch seine Federn mitzunehmen vergessen. Traurig sah er Frixens Federn neben sich liegen, und wagte es nicht, ihn darum zu bitten. Frix bemerkte es, und sagte zu ihm: suche dir eine Feder heraus, wenn du die deinigen mitzunehmen vergessen hast.

Am nächsten Sonntage sah Heinrich, daß Frix für seine Mutter einen Blumenstrauß von jenem Blumenbeete abpflückte. Wenn ich doch auch in meinem Garten Blumen hätte, die ich meiner Mutter bringen könnte, sagte er, weil er nicht das Herz hatte, Frixen geradezu darum zu bitten, und ihm einfiel, wie ungefällig er sich hier neulich gegen ihn betragen habe. „Wenn ich dir mit Blumen dienen kann, erwiderte Frix, so komme herein, und pflücke nicht nur für deine Mutter, sondern auch für dich die schönsten Blumen, die du finden kannst.“

Von diesem Zeitpunkte an bemerkte man an Heinrich, daß er sein ungefälliges Wesen ablegte, und an Dienstfertigkeit und Freundlichkeit Frixen gleich zu kommen suchte.

36. Die einfältige Furcht vor Gespenstern.

Eine Magd wurde des Nachts in den Keller geschickt, um einen Topf Milch zu holen. Aber bald kam sie mit blassem Angesichte und kläglichem Geschreie zurück: „Ein Gespenst, ein Gespenst!“ Wo denn? sagte der Hausvater; „ach im Keller,“ stotterte die Magd. Karl, Christian und Dorchchen, die Kinder im Hause, fingen an zu lachen, weil sie wußten, daß es keine Gespenster giebt.